



neues
forum
für alte
musik
zürich



Zentren

FESTIVAL ALTE MUSIK ZÜRICH

5. - 8. OKTOBER 2006



Neubau
Revisionen
Konzertvermietung

Markus Krebs
Alpenstrasse 11
CH - 8200 Schaffhausen
Tel/Fax 052 625 31 06
info@krebs-cembalobau.ch
www.krebs-cembalobau.ch

Festivalübersicht

				Seite
<i>Do</i>	<i>5. Okt.</i>	<i>12.30 h</i>	<i>Treppenhaus der Hochschule Musik und Theater</i> Ensemble Voci Soavi, Ltg. Jill Feldman	37
		<i>18.15 h</i>	<i>Hochschule Musik und Theater, Gelber Saal</i> Referat DR. MELANIE WALD: Opern in der Kammer – die neapolitanische Kantate um 1700	2
		<i>19.30 h</i>	<i>Hochschule Musik und Theater, Grosser Saal</i> Matthias Weilenmann und Ensemble des Neuen Forums für Alte Musik	5
<i>Fr</i>	<i>6. Okt.</i>	<i>12.30 h</i>	<i>Treppenhaus der Hochschule Musik und Theater</i> Blockflötentrio Eliane Fankhauser, Karoline Bohn, Dario Benigno	39
		<i>18.15 h</i>	<i>Hochschule Musik und Theater, Gelber Saal</i> Referat PD DR. WOLFGANG KERSTEN: Die Dialektik von Zentrum und Peripherie in der Kunstgeschichte	2
		<i>19.30 h</i>	<i>Hochschule Musik und Theater, Grosser Saal</i> Christophe Rousset, Gilone Gaubert-Jacques, Philippe Pierlot spielen Jean-Philippe Rameau	13
		<i>22.00 h</i>	<i>Theater an der Sihl</i> Mara Galassi und Margret Köll: Les Harpes du Ciel	17
<i>Sa</i>	<i>7. Okt.</i>	<i>17.00 h</i>	<i>Schiffahrt auf dem Zürichsee (ab Haltestelle Theater)</i> Die Fränzlis auf dem Wasser	21
		<i>19.30 h</i>	<i>Predigerkirche</i> Cantus Cölln (Ltg. Konrad Junghänel) singt Monteverdi und de Wert	25
<i>So</i>	<i>8. Okt.</i>	<i>13.30 h</i>	<i>Kulturhaus Helferei (Grossmünster)</i> Benedek Csalog und Miklos Spányi spielen Flötenmusik des Preussischen Hofes	29
		<i>16.00 h</i>	<i>Predigerkirche</i> ROLAND WÄCHTER spricht mit MICHAEL FORM: Paris um 1400	2
		<i>17.00 h</i>	<i>Predigerkirche</i> Les Flamboyants, Ltg. Michael Form: Paris um 1400	33

Referate – jeweils 45 Minuten

Do 5. Okt. 18.15 h Hochschule Musik und Theater, Gelber Saal
DR. MELANIE WALD
 Opern in der Kammer – die neapolitanische Kantate um 1700

Fr 6. Okt. 18.15 h Hochschule Musik und Theater, Gelber Saal
PD DR. WOLFGANG KERSTEN
 Die Dialektik von Zentrum und Peripherie
 in der Kunstgeschichte

So 8. Okt. 16.00 h Predigerkirche
ROLAND WÄCHTER SPRICHT MIT MICHAEL FORM
 Paris um 1400

London, Paris, Venedig, Tschlin, Das sind Stationen unseres Festivals im Herbst 2006. Auf einer Reise quer durch Europa werden einige wichtige Musikzentren mit den grossen Exponenten ihrer damaligen Musikszene vorgestellt: Neapel mit Alessandro Scarlatti, Paris mit Jean-Philippe Rameau und gleich ein zweites Mal mit den – etwas exzentrischen – Komponisten der «Ars subtilior», Venedig und Mantua unter anderem mit Claudio Monteverdi. Einen Teil der Reiseroute kann man übrigens auf dem Zürichsee zurücklegen: Dabei spielen die «Fränzlis da Tschlin».

Am Festival treten von Donnerstag, 5. bis Sonntag, 8. Oktober eine ganze Reihe von wichtigen SolistInnen und Ensembles der Alten Musik auf: die Sopranistin Jill Feldman, der Cembalist Christophe Rousset (im Trio), die Harfenistinnen Mara Galassi und Margret Köll sowie die Ensembles «Cantus Cölln» (Konrad Junghänel) und «Les Flamboyants» (Michael Form). Im weiteren fehlen natürlich auch einheimische InterpretInnen nicht. Und wer es noch etwas genauer wissen will, kann einiges in begleitenden Referaten erfahren.

Die «Entractes» bieten ausserdem jungen MusikerInnen, die an der Hochschule Musik und Theater Zürich studieren, eine Plattform. In kurzen Mittagskonzerten treten sie im Treppenhaus des Hochschulgebäudes Florhofgasse auf.

Roland Wächter
 Neues Forum für Alte Musik Zürich



JILL FELDMAN



ANDREAS MÜLLER-CREPON



MATTHIAS WEILENMANN



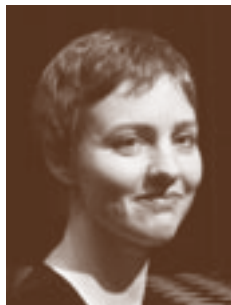
MARTINA JOOS



MONIKA BAER



MECHTHILD KARKOW



RENATE STEINMANN



RETO CUONZ



ARNO JOCHEM



MARTIN ZIMMERMANN

Do 5. Okt. 19.30 h · Hochschule Musik und Theater, Grosser Saal **Kantaten und Concerti von Mancini, Scarlatti u. a.**

Neapel

Zur Verabschiedung des langjährigen Vereinspräsidenten Matthias Weilenmann

JILL FELDMAN	Sopran
ANDREAS MÜLLER-CREPON	Sprecher
MATTHIAS WEILENMANN UND MARTINA JOOS	Blockflöte
MONIKA BAER UND MECHTHILD KARKOW	Violine
RENATE STEINMANN	Viola
RETO CUONZ	Violoncello
ARNO JOCHEM	Violone
MARTIN ZIMMERMANN	Cembalo / Orgel

Francesco Mancini
(1672 - 1737)

Sonata Decima Quarta g-Moll (vor 1725)
Comodo – Fuga, Allegro – Larghetto – Allegro

Alessandro Scarlatti
(1660 - 1725)

Ardo è ver per te (Cantata per voce sola)
Aria, Lento – Recitativo – Aria, Andante

Evaristo Felice Dall'Abaco
(1675 - 1742)

Concerto a più strumenti e-Moll (um 1719)
Allegro – Adagio cantabile – Presto assai –
Adagio – Prestissimo – Largo –
Primo Passepied, Secondo Passepied

Francesco Mancini

Sonata Decima Terza g-Moll (vor 1725)
Largo – Fuga – Largo – Spiritoso

Alessandro Scarlatti

Augellin vago e canoro (1699)
Aria – Ritornello – Recitativo – Aria

Sinfonia I F-Dur (1715)

Allegro – Adagio – Allegro – Adagio – Allegro

Dazwischen «Gedichte über die Liebe und über die Lasterhaftigkeit» von H. C. Artmann

Secure Data Innovations AG

Dieses Konzert wird unterstützt von Secure Data Innovations AG.



Schweizer Radio DRS 2 zeichnet das Konzert auf und sendet es am 17. 11. 2006 um 13.45 Uhr.

Die amerikanische Sopranistin **JILL FELDMAN** studierte Musikwissenschaft und europäische Literatur an der University of California. Gesangsunterricht erhielt sie von Lillian Loran in San Francisco sowie von Andrea von Ramm in Basel. Eingeladen von William Christie, schloss sich Jill Feldman 1981 dem Ensemble Les Arts Florissants an, mit dem sie Charpentiers «Médée» aufführte. Die bei Harmonia Mundi herausgebrachte Aufnahme, in der sie die Titelrolle sang, erhielt mehrere internationale Preise. Seitdem hat Jill Feldman bei über 60 Aufnahmen von mittelalterlicher Musik bis zur Musik unserer Zeit mitgewirkt.

Seit 2003 veröffentlichen Jill Feldman und Kees Boeke ihre Einspielungen bei ihrem eigenen Label Olive Music. Jill Feldman unterrichtet am Königlichen Konservatorium in Den Haag, an der Hochschule Musik und Theater Zürich sowie an der Academia de Musica Antiga in Lissabon.

ANDREAS MÜLLER-CREPON, geboren in Hamburg, ist aufgewachsen in Adliswil/Zürich. Schlechter Fussballer, mässiger Blockflötenspieler, leidenschaftlicher Zeichner und Leser. Studium der Romanistik und Musikwissenschaft. Wichtige Impulse schon als Gymnasiast, auch im Kammerchor Zürich, später an der Kunstgewerbeschule von Heinz Dieffenbacher und am Schauspielhaus Zürich von Werner Düggelin, Hans Hollmann und Gerd Heinz. Schauspieler in der Schweiz und Deutschland. Parallel dazu als Sprecher, Regisseur oder Sänger tätig: zahlreiche Projekte im Spannungsfeld von Musik und Sprache, auch gemeinsam mit Matthias Weilenmann. Journalistische Anfänge bei Radio Z und Opus Radio, seit 1992 bei Schweizer Radio DRS 2 als Moderator und Redaktor, z. B. der Klassik-Sendung Musik à la Carte und der Jazz-Sendungen Apéro und Jazz Collection.

MATTHIAS WEILENMANN, Blockflöte, wurde in Zürich geboren und durchlief da seine ersten Ausbildungen. Er studierte 1974 - 1982 in Zürich (bei Conrad Steinmann) und Amsterdam (bei Walter van Hauwe und Kees Boeke). Studien in Musikwissenschaft und Kunstgeschichte erweiterten diese Ausbildungszeit. Bedeutende Impulse erhielt er von Nikolaus Harnoncourt, unter dessen Leitung er seit 1975 in verschiedenen Orchestern mitwirkt.

1982 wurde Matthias Weilenmann Professor an der Hochschule für Musik und Theater Zürich, deren Abteilungsleiter im Bereich Alter Musik er seit 1998 ist. Als Solist, Kammermusiker (Ensemble Aspecte, Broken Consort) und Dozent übte er eine intensive Konzert- und Lehrtätigkeit in Europa und den USA aus. Rundfunk- und CD-Aufnahmen ergänzen diese Tätigkeit. 1982 - 1988 leitete er mit Walter

van Hauwe die «Studentenstage für Blockflöte Zürich». 1986 - 1996 im Vorstand der Internationalen Bachgesellschaft Schaffhausen, 1994 - 2006 im Präsidium «Neues Forum für Alte Musik Zürich», 1998 - 2006 Mitglied der Musikkommission der Stadt Zürich. Seit 2004 ist er Künstlerischer Leiter des Zürcher Barockorchesters Musica Inaudita, in den letzten zehn Jahren konzipierte und leitete Matthias Weilenmann mehrere grosse, musiktheatralische Projekte («Sommer-Nacht-Traum», «Ein Hort, dahin ich immer fliehen möge», «Aschenbrödel» usw.). Dabei ist ihm die Verbindung Alter und Neuer Musik, von Klang und Sprache zentral.

MARTINA JOOS: Geboren in Glarus. Nach der Matura Studium mit Hauptfach Blockflöte an der Hochschule Musik und Theater in Zürich bei Matthias Weilenmann und Kees Boeke, Lehrdiplom und Konzertdiplom mit Auszeichnung. Konzerttätigkeit im In- und Ausland als Solistin, als Mitglied des «Trio O'Henry», von «RAYUELA» und «concerto extra vergine». CD- und Rundfunk-Aufnahmen. Mit dem Trio O'Henry Preisträgerin verschiedener internationaler Wettbewerbe.

Neben Konzerttätigkeit zur Zeit Studium der Musikwissenschaft an der Universität Zürich, Unterrichtstätigkeit am Zürich Konservatorium Klassik und Jazz, Dozentin bei Kursen für Alte Musik, freie Mitarbeiterin bei Schweizer Radio DRS 2 und bei der Schweizer Musikzeitung.

MONIKA BAER stammt aus Zürich und studierte am Conservatoire de musique de Genève bei Robert Zimansky, wo sie 1994 das Solistendiplom erwarb. Als Preisträgerin mehrerer Wettbewerbe unternahm sie mit dem Ortys Quartett, welches sich insbesondere für die Musik des 20. Jahrhunderts engagierte, ausgedehnte Konzerttourneen. Es folgten Jahre intensiver Auseinandersetzung mit Alter Musik, welche sie auch an die Hochschule für Musik in Dresden zu John Holloway führte.

Seit 1998 ist Monika Baer Dozentin für Barockvioline an der Hochschule Musik und Theater Zürich. Von 1999 bis 2004 arbeitete sie als Konzertmeisterin des Kammerorchesters Basel mit Dirigenten wie Christopher Hogwood, Philippe Herreweghe und Giovanni Antonini. Monika Baer ist regelmässig als Gast im Orchester der Oper Zürich und festes Mitglied des dortigen Barockorchesters «La scintilla», welches u. a. mit Nikolaus Harnoncourt, Marc Minkowski, William Christie oder Cecilia Bartoli auftritt. Als freischaffende Musikerin widmet Monika Baer sich vor allem der Kammermusik und wirkt bei Projekten wie «Bach Solosonaten szenisch» im Theater Winterthur oder dem «Goldenen Zeitalter» von Christoph Marthaler mit.

MECHTHILD KARKOW studierte Violine an den Musikhochschulen Lübeck und Winterthur bei Nora Chastain, Barockvioline bei Monika Baer, darauf an der Hochschule für Musik und Theater Hannover bei Ulf Schneider und nun an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt bei Petra Müllejjans. Meisterkurse hat sie unter anderem bei Shmuel Ashkenasi, Antje Weithaas und John Holloway absolviert und weitere wichtige künstlerische Impulse von Walter Levin und Alexander Lonquich erhalten. Mechthild Karkow hat mehrere Preise gewonnen, unter anderem mehrfach Preise beim Wettbewerb «Jugend musiziert», 1998 bundesweit den Ersten Preis für Violine solo und den Preis für die beste Interpretation zeitgenössischer Musik, auf den mehrere Radioaufnahmen folgten. Sie ist als Solistin und in verschiedenen Kammermusikbesetzungen in zahlreichen Ländern Europas sowie in den USA aufgetreten und hat im European Union Youth Orchestra, im Kammerorchester Basel oder im Orchester der Oper Zürich mitgewirkt.

RENATE STEINMANN schloss das Studium an der Musikhochschule Winterthur Zürich in den Fächern Violine und Viola bei Nora Chastain und Wendy Champney «mit Auszeichnung» ab. Danach besuchte sie Kurse in historischer Aufführungspraxis bei John Holloway und Thomas Hengelbrock. Ihre Ausbildung ergänzte sie mit Unterricht bei Elizabeth Wallfisch in London. Sie ist Konzertmeisterin des st.galler kammerensembles (Leitung: Rudolf Lutz) und hat diesem Ensemble wesentliche Impulse im historischen Bereich vermittelt. Mit Rudolf Lutz verbindet sie eine langjährige künstlerische Zusammenarbeit in der Orchesterarbeit und im Duo Cembalo/Violine und neu Hammerflügel/Violine. Seit 2006 ist sie Konzertmeisterin des Ensembles Musica Inaudita. Daneben hat Renate Steinmann ein Pensum für Violine und Viola an der Kantonsschule Wettingen.

RETO CUONZ: Nach dem Lehrerseminar Besuch der Kantorenschule Zürich bei Jakob Kobelt und anschliessend der Dirigierklasse von Olga Géczy. Cellostudium bei Claude Starck an der Musikhochschule Zürich. Spezialisierung auf Barockcello bei Christophe Coin in Paris und in dessen Celloklasse an der Schola Cantorum Basiliensis. Mitbegründer und Kernmitglied des Quartetts und Orchesters ad fontes. Neben vielfältigen Aufgaben als Cellist, u. a. als Mitglied des «Parlement de Musique» Strasbourg und «Sonetto Spirituale», verbunden mit diversen CD-Produktionen, wirkt er auch als Kirchenmusiker, Chorleiter und Dirigent an der Kreuzkirche Zürich und bringt mit seinem Vokalensemble regelmässig eher selten zu hörende Vokal- und Instrumentalmusik zur Aufführung. Neben seiner pädagogischen Tätigkeit dirigiert er seit Januar 2006 die «capella musica loquens».

ARNO JOCHEM studierte Viola da Gamba (Nebenfach Violone) an der Schola Cantorum Basiliensis bei Hannelore Mueller und Christophe Coin. In Kammer- und Ensemblesmusik sind es René Jacobs, Frans Brügggen, Jaap Schroeder, Jesper Christensen sowie Jordi Savall, welche stärkste Eindrücke hinterliessen.

Seitdem spielt er als Gambist und Cellist mit namhaften Ensembles in Konzerten, für Rundfunk und Fernsehen, bei mehr als 70 Aufnahmen vornehmlich Alter Musik, aber ebenso bei Filmmusik- und Jazzprojekten. Neben diversen Solo- und Duoprogrammen gilt seine besondere Liebe dem von ihm initiierten Gambenensemble «Concerto di Viole», von dem Konzertprogramme und Aufnahmen mit Andreas Scholl, Kai Wessel und Emma Kirkby vorliegen und vielseitige zeitgenössische Projekte realisiert worden sind.

Arno Jochem unterrichtete während zweier Studienjahre Viola da Gamba und Ensemble am Konservatorium in Metz und leitet regelmässig Kurse zur Instrumental- und Aufführungspraxis Alter Musik in Deutschland, Frankreich und Österreich. Veröffentlichungen und Vorträge zur Frühgeschichte des Violoncellos und der Viola da Gamba runden sein Tätigkeitsfeld ab.

MARTIN ZIMMERMANN studierte an der Hochschule Musik und Theater Zürich bei Hans-Jürg Strub (Klavier) und Peter Reichert (Orgel im Nebenfach), in Basel bei Gérard Wyss (Klavierkammermusik), und an der Universität Mozarteum Salzburg bei Siegbert Rampe (Cembalo); Kurse hat er unter anderem bei Andreas Staier und Bob van Asperen besucht.

Mittlerweile pflegt er eine rege Konzerttätigkeit vornehmlich als Continuospieler, Kammermusiker und Solist in der Schweiz und im Ausland, arbeitet als Cembalo-Korrepetitor an der Hochschule Musik und Theater Zürich und als Organist an der Evangelischen Kirche in Mitlödi GL.

Neben diesen praktischen Tätigkeiten studierte Martin Zimmermann auch Musikwissenschaft: Nach dem Lizentiat war er Mitarbeiter an der Universität Zürich für die Gesamtausgabe der Werke von Arcangelo Corelli (Violinsonaten op. 5) und schreibt nun eine Dissertation über den Wiener Hoforganisten Alessandro Poglietti. 1998 wurde er in die Förderung der Schweizerischen Studienstiftung aufgenommen.

Neapel ist nicht nur eine von der Natur gesegnete und durch die Sonne verwöhnte Stadt, sie war als Residenz des spanischen Vizekönigs auch eines der wichtigsten italienischen Machtzentren der frühen Neuzeit. Im Dienste dieser Macht entfalten sich Kunst und Kultur ganz allgemein, besonders blühte aber auch die Musik auf. Was aus Neapel kam, galt vor allem im 17. und 18. Jahrhundert als musikalische Avantgarde. Und schon die Zeitgenossen sprachen von einer «neapolitanischen Schule».

Die neapolitanischen Komponisten entwickelten die europaweit gültigen Konventionen der wichtigsten Gattungen, darunter Oper, Kantate und Instrumentalmusik. Das Beispiel der königlichen Kapellmeister Francesco Mancini und Alessandro Scarlatti zeigt die politischen, institutionellen und künstlerischen Bedingungen, die um 1700 das Entstehen und die Verbreitung solch hochkarätiger musikalischer Werke beförderten. Das Schaffen dieser Komponisten bietet aber auch ein anschauliches Beispiel für die durchaus produktive Konkurrenz zweier Künstler und gewährt Einblicke in die musikalische Beschaffenheit der am meisten mit der neapolitanischen Schule assoziierten Gattungen, der Solokantate und der instrumentalen Ensemblesmusik.

So kann deutlich werden, dass Musik nie nur ein schön klingendes ästhetisches Phänomen ist, sondern in Abhängigkeit von den vielfältigsten gesellschaftlichen, funktionalen und musikalischen Rahmenbedingungen einer konkreten Zeit entsteht. Diese quasi «aussermusikalischen» Komponenten erschließen daher ganz wesentliche Aspekte von musikalischen Werken, zeigen, welche Funktion einem bestimmten Stück zugeordnet war und weshalb es sich in seiner spezifischen Form präsentiert, und ermöglichen auf diese Weise eigentlich erst so etwas wie ein angemessenes Verständnis von Musik.

Melanie Wald

*Nach italiens feigenhängen
möchtest ziehen du mit mir,
lauschen südlichen gesängen,
wie ein nördlich fabeltier?*

H. C. ARTMANN, der Meister aus Wien, spielt in allen Tonarten auf der Klaviatur poetischer Sprache. Seine Verse über den Tod machen frieren, seine Gedichte über die Liebe führen in ferne Zaubergärten. Kein Kalauer, den er nicht mit seinem poetischen Spazierstock aufspießt, sodass er zum barocken Wurm sich kringelt, keine schmachende Sülzerei, die er nicht mit einer stockenden Silbe ins scharf Säuerliche kippen liesse. Lichte Gedichte sind seine Sache kaum (wohl kann er Aquarell-Tupfer setzen, wenn's der Klang erfordert!) - «med ana schwozzn dintn» schreibt er, und nicht nur die Gedichte in Wiener Mundart kriechen, wie befohlen «...durch blut und bein, bis ins herzens kämmerlein».

Artmanns Aufenthalt in Bern 1952, die Lesung in Sergius Golowins Dichter-Keller ist längst Legende, diente als Lunte für die farbigste Schweizer Mundart-Feuerwerkerei. Seine höchst eigene Mundart lebt in hundert Zungen: Er liebte und lernte entlegene Sprachen; schon als 14 - 16jähriger begeisterte er sich für das Assyrische, Malaiische, Walisische, las finnische und schwedische Autoren. Als Soldat im 2. Weltkrieg verletzt, begann er im Lazarett Gedichte und Prosa zu schreiben und entdeckte 1945 (in der Bibliothek eines Freundes) die von den Nazis unterdrückte Avantgarde: Expressionisten, Dadaisten!

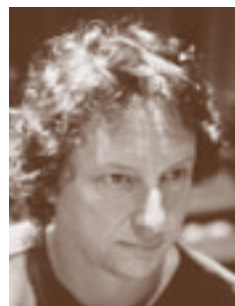
Geboren 1921, gestorben 2000 in Wien. Mitinitiator der «Wiener Gruppe». Nicht so sesshaft, wie's aussieht: H. C. Artmann lebte zeitweilig in Ingolstadt, Malmö, Lund, Stockholm, Berlin, Graz, Salzburg, und immer wieder in Wien. In Neapel nie.

Doch eine Spur aus seinen Gedichten führt zielsicher zu Scarlatti & Co, zur formalisierten Leidenschaft der Kantaten und Concerti. Artmann zitiert virtuos die Stile und Epochen, baut um und neu - und nicht nur in parodistischer Manier wie oben zitiert. Von bitterer Melancholie bis zum Liebesrausch sind seine Beschwörungen so formsicher wie die Arien, deren Da capo Genuss wie Schmerz unerbittlich dehnt und vergrößert. Form- und treffsicher: Zaubersprüche der Liebe und der Lasterhaftigkeit.

ANDREAS MÜLLER-CREPON



GILONE GAUBERT-JACQUES



PHILIPPE PIERLOT



CHRISTOPHE ROUSSET

Foto Ch. Rousset: Eric Larrayadieu

Fr. 6. Okt. 19.30 h · Hochschule Musik und Theater, Großer Saal J.-Ph. Rameau: Pièces de clavecin en concerts

Paris

GILONE GAUBERT-JACQUES – Violine

PHILIPPE PIERLOT – Violoncello

CHRISTOPHE ROUSSET – Cembalo

Jean-Philippe Rameau (1683 - 1764)

Pièces de clavecin en concerts (1741)

Premier concert	La Coulicam (c-Moll) La Livri (c-Moll) Le Vézinet (C-Dur)
Deuxième concert	La Laborde (G-Dur) La Boucon (g-Moll) L'agaçante (G-Dur) Menuets I et II (G-Dur / g-Moll)
Troisième concert	La Lapoplinière (A-Dur) La timide (Rondeaux a-Moll / A-Dur) Tambourins I et II (A-Dur / a-Moll)
Quatrième concert	La pantomime (Loure vive B-Dur) L'indiscrète (B-Dur) La Rameau (B-Dur)
Cinquième concert	La Forqueray (Fuge d-Moll) La Cupis (d-Moll) La Marais (D-Dur)

Während seiner Jugendzeit entdeckte **CHRISTOPHE ROUSSET** seine Leidenschaft zur Welt des Barock. Als Dreizehnjähriger entschied er sich, nicht Archäologie, sondern Cembalo zu studieren, und zwar an der Schola Cantorum in Paris bei Huguette Dreyfus und am Königlichen Konservatorium in Den Haag bei Bob van Asperen. Erst zweiundzwanzigjährig, 1983, gewann er den Ersten und den Publikumspreis beim Internationalen Cembalowettbewerb in Brügge. In Aix-en-Provence, wo er vielen Proben beiwohnte, entdeckte er seine Liebe zur Oper, die er bis heute intensiv pflegt.

Christophe Rousset wurde Mitglied von Les Arts Florissants und Il Seminario Musicale, bevor er 1991 sein eigenes Ensemble Les Talens Lyriques gründete, mit dem er als musikalischer Leiter weltweit unzählige Erfolge feiern konnte, sei es mit Opernprojekten, Konzerten, Aufnahmen oder Filmmusikproduktionen, oder aber als Kammermusiker und Solist. Christophe Rousset ist Officier des Arts et Lettres und Chevalier dans l'Ordre National du Mérite und unterrichtet Cembalo an der Accademia Chigiana in Siena.

GILONE GAUBERT-JACQUES studierte Violine und Klavier am Conservatoire National in Bordeaux und darauf Violine bei Devy Erlih und Barockvioline bei Patrick Bismuth am Conservatoire National Supérieur de Paris, wo sie ihre Studien mit Auszeichnung abschloss. Seither spielt sie in vielen angesehenen Barockensembles Frankreichs mit, unter anderem als Konzertmeisterin von Les Talens Lyriques oder Il Seminario Musicale, ist an zahlreichen Festivals und Konzerten aufgetreten und hat verschiedene Aufnahmen von François Couperin über Johann Sebastian Bach bis hin zu brasilianischer Barockmusik produziert. Darüber hinaus beschäftigt sie sich intensiv mit Fragen historischer Aufführungspraxis auf der Barockvioline. Sie spielt eine Violine von Peter Rombouts (Flandern, um 1695) sowie ein Instrument von Francesco Goffriller (Venedig, um 1720).

PHILIPPE PIERLOT wurde in Liège geboren und studierte erst Gitarre und Laute. Anschliessend widmete er sich intensiv der Viola da Gamba. Er leitet das Ricercar Consort, mit dem er sich vor allem mit dem Repertoire des 17. Jahrhunderts, aber auch mit zeitgenössischer Musik beschäftigt. Ferner ist er einer der ganz wenigen Spieler des Barytons, jenes Instruments, für das beispielsweise Haydn über hundert Werke komponiert hat.

1998 realisierte er eine Bearbeitung von Monteverdis «Il ritorno d'Ulisse», die unter anderem mit grossem Erfolg in Berlin, Wien und Zürich aufgeführt worden ist. Ein Jahr später rekonstruierte er die verlorenen Teile von M. Marais' Oper «Semele» und führte sie zum ersten Mal nach dreihundert Jahren wieder auf. Zusammen mit zwei anderen Musikern hat er das Label FLORA gegründet, für das er Werke von Bach und Marais aufgenommen hat. Philippe Pierlot ist Professor am Conservatoire de Bruxelles und in Den Haag.

Im umfangreichen Musikschaffen Jean-Philippe Rameaus nehmen die Pièces de clavecin en concerts eine besondere Stellung ein: Einerseits lässt Rameau die Erfahrung seines Operschaffens einfließen, andererseits sind die Stücke Teil einer Strömung, die eine Fülle sogenannter konzertanter Instrumentalkompositionen hervorbrachte, deren Komponisten – Corrette, Dauvergne oder Mondonville – im heutigen Konzertbetrieb oft nur noch dem Namen nach bekannt sind.

In diesen Kompositionen wird der bezifferte Bass zugunsten einer gleichmässig konzertanten Behandlung aller Instrumente des Ensembles aufgegeben. Wie es scheint, hatten die zahlreichen Amateur-Cembalisten Schwierigkeiten, den bezifferten Bass richtig auszuführen, während ihnen eine auskomponierte Stimme eher entgegenkam. Dies dürfte der Grund für die grosse Beliebtheit der konzertanten Stücke gewesen sein. Eine Besonderheit dieses Repertoires besteht in der Möglichkeit, die Stücke vom Cembalo allein ausführen zu lassen: Die Pièces de clavecin en concerts können in einer Triobesetzung, aber auch vom Cembalo allein unter Berücksichtigung einiger Veränderungen gespielt werden.

Die musikalische Charakteristik von Rameaus Pièces de clavecin en concerts lässt den Opernstil Rameaus sehr deutlich erkennen. Im Erscheinungsjahr der ersten Ausgabe, 1741, hat Rameau neben zahlreichen anderen Werken bereits fünf grosse Opern komponiert. Es kann deshalb nicht verwundern, wenn die Pièces de clavecin en concerts dramatische Darstellungsformen aufweisen. Der düstere Charakter der Terzparallelen in La timide oder die besonders üppige Klangstruktur in La Livri erinnern stark an gewisse Passagen aus seinen Opern.

Wann genau Rameau die Pièces de clavecin en concerts komponiert hat, ist nicht bekannt, sie dürften aber das Werk des über Fünfzigjährigen sein, der von seinen an Besessenheit grenzenden musikalischen Vorstellungen umtrieben war: Von der Virtuosität mit Ausnutzung des gesamten Tonumfangs des Cembalos, mit Sprüngen beider Hände, Oktavparallelen, vollgriffigem Akkordspiel, dem Überkreuzen der Hände bis hin zu seiner freien Melodik, die bereits den Anschein von improvisierten Elementen enthält.

Die Stücktitel lassen sich übrigens bei Rameau wie bei anderen französischen Komponisten nicht immer aufschlüsseln. Bei Tanzbezeichnungen oder Ortsnamen erübrigt sich (meistens) eine Aufschlüsselung; Anspielungen auf konkrete Personen oder Charaktereigenschaften dagegen klingen heute genau so unverständlich wie geheimnisvoll.

Sylvie Bouissou



MARA GALASSI UND MARGRET KÖLL

Fr. 6. Okt. 22.00 h · Theater an der Siel · Werke von Händel, Pleyel, Krumpholtz u. a.

London

MARA GALASSI UND MARGRET KÖLL – Harfe

Les Harpes du Ciel

Maria Cosway (1759 - 1835) Duetto Primo
Andantino – Allegretto

Georg Friedrich Händel (1685 - 1759) Fuga (Telle qu'elle se joue sur le piano)
(aus: Charles Bochs: Méthode de Harpe op. 60)

Pastorale et Thème avec Variations

Wolfgang Amadé Mozart (1756 - 1791) Sonate C-Dur für vier Hände KV 19d (1765)
Allegro – Menuetto – Rondeau

Ignaz Pleyel (1757 - 1831) Aus Journal für Pianoforte oder Harfe
Rondeau Nr. 1

Jean Baptiste Krumpholtz (1747 - 1790) Duetto Primo
Allegro – Romance – Rondo Allegretto

Die Künstlerinnen spielen auf von Beat Wolf (Schaffhausen) nach einem Pariser Instrument des 18. Jahrhunderts gebauten Harfen.

MARA GALASSI studierte Harfe an der Civica Scuola di Musica in Mailand und am Conservatorio di Pesaro, Pedalharfe bei Luciana Chierici, David Watkins und Emmy Huerlimann, Aufführungspraxis beim Cembalisten David Collier und dem Lautenisten Patrick O'Brien sowie Musikwissenschaft bei Michael Morrow in London.

Mara Galassi war erste Harfenistin am Teatro Massimo in Palermo und unterrichtet jetzt in Mailand an der Civica Scuola di Musica moderne und historische Harfe. Zudem ist sie als Solistin tätig und arbeitet regelmässig mit Ensembles wie Concerto Vocale, Concerto Italiano und Cantus Cölln zusammen. Als Musikwissenschaftlerin hat sie in grossem Umfang auf dem Gebiet der historischen Harfen geforscht.

MARGRET KÖLL erhielt ihre erste Ausbildung an Klavier und Harfe am Konservatorium der Stadt Innsbruck. Das Studium der Konzertharfe begann sie am Mozarteum in Innsbruck bei Nicoletta Alberti, setzte es bei Dr. Ruth Inglefield in Baltimore fort, um schliesslich an der Hochschule für Musik in München in der Klasse von Prof. Helga Storck mit einem pädagogischen und künstlerischen Diplom abzuschliessen. Historische Harfe studierte sie bei Mara Galassi an der Accademia Internazionale della Musica in Mailand. Im Oktober 2003 wurde ihr ein Lehrauftrag «Basso-continuo-Spiel für Harfenisten» an der Hochschule für Musik und Theater erteilt. Neben einem Engagement als Erste Harfenistin bei den Münchner Synchronikern war sie Harfenistin beim Schleswig-Holstein-Musikfestivalorchester und der Philharmonie der Nationen. Margret Köll konnte sich auch in diversen Ensembles profilieren, etwa in Il Giardino Armonico, Europa Galante, dem Balthasar-Neumann-Ensemble oder der Akademie für Alte Musik Berlin.



Spezialgeschäft für die Blockflöte

Auf über 100m² Ladenfläche finden Sie:

- Grosse Auswahl an Blockflöten verschiedener Marken
 - Umfassende Blockflötenliteratur
 - Flöten- und Notenständer
- Blockflötentaschen, Koffer und Etuis
 - CDs, Spiele und Bücher

M. Tochtermann
 Nordstrasse 108
 8037 Zürich
 Tel. 01 363 22 46

Bus Nr. 46 ab HB
 2 Stationen bis Nordstr.

Öffnungszeiten:
 Mi - Fr 10⁰⁰ - 18⁰⁰
 Sa 9³⁰ - 16⁰⁰
 PP vorhanden



STREICHINSTRUMENTE BOGEN

BAROCK · KLASSISCH · MODERN

RAST
Geigenbauer

Hans Peter Rast / Felix Rast Mühle Hirslanden

Forchstrasse 244
 CH-8032 Zürich
 info@rast-violins.ch

Fon +41 (0)44 422 43 43
 Fax +41 (0)44 381 07 03
 www.rast-violins.ch

Beratung
 An- und Verkauf
 von alten und
 neuen Instrumenten

Reparaturen
 Restaurationen
 Reglagen

Schüler- und
 Mietinstrumente
 Zubehör



ILS FRÄNZLIS DA TSCHLIN

Sa 7. Okt. 17.00 h. · Schifffahrt auf dem Zürichsee: Ab Haltestelle Theater (Opernhaus) Die Fränzlis auf dem Wasser

Tschlin

ILS FRÄNZLIS DA TSCHLIN

DURI JANETT	Kornett
DOMENIC JANETT	Klarinette
MEN STEINER	Violine
MADLEINA JANETT	Viola
CURDIN JANETT	Kontrabass

Die Fränzlis auf dem Wasser? Wie werden sie sich beim Tanz auf den Wellen fühlen? Immerhin ist ein Landesteg, sind Schiffe, Sirenen, Rettungsboote und Schwimmwesten nicht etwas Alltägliches für Bergler.

Schon die Ur-Fränzlis aus dem Unterengadin, gegen Ende des 19. Jahrhunderts, haben mit ihrer Musik aber gezeigt, dass sie durchaus offen für Neues sind und dass fremde Einflüsse ein Charakteristikum ihrer Musik sind. Wie tönt wohl ihre Alte Musik – die traditionellen Mazurkas, Polkas, Walzer und Schottisch – in der fremden Umgebung auf dem Zürichsee? Erhalten sie mit dem säuselnden Wind, den Wellen, welche an die Schiffswand plätschern, dem leisen Brummen der Motoren eine spezielle Note? Ein letzter Herbstsonnenstrahl könnte so inspirierend auf die Fränzlis wirken, dass sie in der wundervollen Stimmung vollständig in ihrer Musik aufgehen und ihr obligates Heimweh wenigstens für eine gewisse Zeit über Bord werfen.

«I vegnan ils Fränzlis!» Erschallte dieser Ruf durchs Dorf, wusste die Jugend: Heute wird bis spät in den Morgen hinein getanzt. Die Fränzlis gehörten zur Dynastie der Familie Waser, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus der Innerschweiz über das Bündner Oberland ins Engadin eingewandert ist. Doch der Familienname Waser spielte kaum eine Rolle. Bekannt wurde der Vorname: Dieser war gleichsam Marke und prominent vertreten als Franz, Franz-Anton, Franz-Xaver und Franz-Josef, der bekannteste unter den Musikern. Klein, schwächling von Statur, blind geboren und darum auf dem Bauernhof zum Nichtstun verurteilt, konnte er seine Talente als virtuoser Geiger voll zur Entfaltung bringen.

Leider (oder zum Glück?) liegen keine Aufnahmen der Fränzlis vor. So leben wir von den schönen Geschichten, welche um diese legendäre Musikerdynastie kreisen und der Nachwelt überliefert wurden. Was mit Sicherheit gesagt werden kann, ist, dass Streichinstrumente in der Fränzli-Musik eine wichtige Rolle spielten. Nach und nach jedoch wurden diese von der Handorgel (Akkordeon) verdrängt. Bei den jetzigen Fränzlis kommt der Vorname «Franz» nur mehr im Titel vor. Um so präsenter ist dafür der Name Janett, der Musikerfamilie aus Tschlin. Immer noch ertönen die überlieferten Tänze der «Ur-Fränzlis», jedoch nicht für Tanzanlässe, sondern als konzertante Musik. Mit einer Tradition wurde Schluss gemacht: War die Fränzlismusik früher ausschliesslich eine Männerdomäne, gehört seit Beginn dieses Jahrhunderts auch eine Frau zur Formation.

Anfangs traten die «Fränzlis da Tschlin» nur sporadisch öffentlich auf. Dann waren die Unterengadiner Musiker mehr und mehr gefragt und haben bis heute in der Schweiz und im Ausland viele Konzerte gegeben. Ziemlich schnell war den neuen Fränzlis klar, dass sie nicht nur bei den überlieferten Tänzen bleiben wollten. Und so haben sie im Laufe der Zeit mit neuen, teils eigenen Stücken und mit eigenwilligen Bearbeitungen der alten Tänze ihren persönlichen Stil entwickelt. Die Neukompositionen verraten Musikanten mit offenen Ohren für die Einflüsse aus dem Jazz oder der klassischen Musik. Ihrer musikalischen Muttersprache, der Volksmusik, sind sie jedoch treu geblieben. Die alten Polkas, Mazurkas, Walzer und Märsche zeugen von der vielseitig geprägten Unterengadiner Kultur. Italienische, wienerische, jenische und natürlich rätoromanische Einflüsse sind unüberhörbar. Sowohl der Volksmusikfan wie der Klassikfreak oder die Liebhaberin der gehobenen Unterhaltungsmusik kommen bei den Konzerten auf ihre Rechnung.

Unsere Arbeit

Streichinstrumente in alter
und moderner Mensur

Ihr Klangerlebnis



ISLER + IRNIGER
Meisterwerkstatt für Geigenbau AG

Hirschengraben 22
CH-8001 Zürich

Telefon 01 262 03 80 und 01 262 45 82
Fax 01 262 03 81
Internet www.isler-irniger.ch

*Wir wünschen viele beeindruckende
musikalische Erlebnisse.*

Beeindruckend ist auch unsere breite Auswahl an Notenheften.

NOTEN
punkt

Notenpunkt AG

Winterthur

Obere Kirchgasse 10
8402 Winterthur

Fon 052 214 14 54

Fax 052 214 14 55

info@noten.ch

Zürich

Froschaugasse 4
8001 Zürich

Fon 043 268 06 45

Fax 043 268 06 47

zuerich@noten.ch

online

www.noten.ch



CANTUS CÖLLN

Sa 7. Okt. 19.30 h · Predigerkirche Madrigale von Claudio Monteverdi und Giaches de Wert

Mantua

CANTUS CÖLLN

JOHANNA KOSLOWSKY	Sopran
ELISABETH POPIEN	Alt
HANS JÖRG MAMMEL	Tenor
WILFRIED JOCHENS	Tenor
WOLF MATTHIAS FRIEDRICH	Bass
KONRAD JUNGHÄNEL	Laute und Leitung

Musik am Hofe von Mantua

Giaches de Wert
(1535 - 1596)

*Vezzosi augelli
Voi ch'ascoltate in rime
Solo e pensoso
Giunto alla tomba
Occhi de l'alma mia vivaci
Vago augelletto che cantando vai
Crudelissima doglia
Voglia mi vien
Ahi, come soffrirò
Del vago mincio
L'anima mia ferita
Dica chi vuol*

– PAUSE –

Claudio Monteverdi
(1567 - 1643)

*Sestina – Lagrime d'Amante al Sepolcro dell'Amata
Alle danze (a 3 voci)
Lamento della Ninfa (a 3, 4 e 5 voci)
Ninfa che scalza il piede (a 1, 2 e 3 voci)
Pur ti miro, pur ti godo (a 2 voci)
Ohimé il bel viso (a 5 voci)*

Foto: Wolf Nolting

CANTUS CÖLLN

Das 1987 von Konrad Junghänel gegründete solistische Vokalensemble CANTUS CÖLLN hat sich in kürzester Zeit zu einem der angesehensten Ensembles dieser Art im internationalen Musikleben etabliert. Es widmet sich in erster Linie dem deutschen und italienischen Vokalrepertoire aus Renaissance und Barock. Die meisten der inzwischen fast 30 CD-Produktionen, die ein Repertoire von Monteverdis Madrigalen, seiner Marienvesper, Schütz' «Psalmen Davids» bis hin zu Bachs Kantaten und Motetten umfassen, wurden mit internationalen Preisen gewürdigt.

Das Repertoire hat sich im Laufe der Jahre vom Programmschwerpunkt Madrigal und Motette des frühen 17. Jahrhunderts ausgeweitet auf die gesamte Entwicklung des geistlichen Konzertes und der Kantate bis zum Hochbarock. Einige herausragende Punkte in der Entwicklung der letzten Jahre waren zum einen die Marienvespern von Claudio Monteverdi und von Johann Rosenmüller. Des weiteren stiessen die Produktionen der Motetten, frühen Kantaten und der h-Moll Messe von Johann Sebastian Bach sowie die erste szenische Produktion – «Combattimenti» mit Madrigalen von Monteverdi – auf ein enthusiastisches internationales Echo.

Auftritte in ganz Europa sowie Einladungen nach Übersee tragen ebenso zu seinem Ruf bei wie die exklusive Zusammenarbeit mit Harmonia Mundi France.

Die Familie Gonzaga in Mantua war Dreh- und Angelpunkt für den wohl aus Gent stammenden Madrigalkomponisten Giaches de Wert. Bereits 1558 trat er in die Dienste des Grafen Alfonso Gonzago. Später widmete er Herzog Guglielmo Gonzaga von Mantua seine Madrigalbücher. Kurz gesagt: De Wert war der Komponist «par excellence» dieser angesehenen Herrscherfamilie Mantuas. Es ist kein Zufall, dass im Konzert des heutigen Abends Madrigale von de Wert und Monteverdi miteinander kombiniert werden. Seine erste Anstellung hatte Monteverdi am Hofe der Gonzagas in Mantua und viele Eigenschaften seiner Madrigale gehen auf die Erfindungskraft de Werts zurück. Die Stücke aus Monteverdis mittleren Madrigalbüchern stammen aus der Zeit, als dieser bereits Kapellmeister an San Marco in Venedig war. Dennoch steht etwa das 6. Madrigalbuch mit der «Sestina» auf die verstorbene Sängerin Caterina Martelli in sehr enger Verbindung zum Hofe der Gonzagas.

Das Madrigal ist vorab eine literarische Gattung, deren Bezeichnung wahrscheinlich auf das lateinische Wort «matricialis», in der Muttersprache gesprochen, zurückgeht. Die Madrigaldichtung des 16. Jahrhunderts ist dabei in ihrem Aufbau und dem Schema der Reime frei gestaltet und behandelt vorwiegend weltliche Themen. De Wert wurde Meister in der meist fünfstimmigen Vertonung dieser Dichtung. Seit 1565 wirkte er als maestro di cappella an der Kapelle Santa Barbara in Mantua. Obwohl er viel Kirchenmusik komponierte, war er eher als Komponist von Madrigalen bekannt.

Ab dem «Settimo libro de madrigali» (1581) zeigt sich eine spezifische Gestaltung der Madrigale von de Wert, die zum Teil inhaltlich mit der Familie Gonzaga in Beziehung stehen. Die Werke zeichnen sich durch starke Kontraste und theatralische musikalische Gesten aus. Die Hinwendung zu den Dichtungen Francesco Petrarca und Torquato Tasso zeugen von de Werts ausgewiesenem literarischem Geschmack. Im Klagegedicht «Giunto alla tomba» aus dem 7. Madrigalbuch vertont der Komponist Teile aus Tasso's grosser epischer Dichtung «Gerusalemme liberata». Dieses Madrigal verweist deutlich auf den dramatischen, expressiven Stil Monteverdis, der sich auch in dessen späteren Lamento-Vertonungen findet.

Eine Besonderheit sind drei Stücke aus der Sammlung «Canzonette Villanelle» von 1589: «Occhi de l'alma mia vivaci»; «Voglia mi vien»; «Dica chi vuol». Es handelt sich um kurze fünfstimmige Stücke, die dem Madrigal nachgebildet sind. Thematik und Machart sind aber bisweilen leichter und populärer. Diese volkstümlichen Stücke sind Leonora Medici Gonzaga zugeordnet, der jungen Herzogin von Mantua, und entstanden wohl ausschliesslich zu ihrem Vergnügen.

Lukas Näf

Potsdam

BENEDEK CSALOG – Traversflöte
MIKLOS SPÁNYI – Clavichord



BENEDEK CSALOG



MIKLOS SPÁNYI

- | | |
|---------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Johann Philipp Kirnberger
(1712 - 1783) | Sonate G-Dur für Traverso und Clavichord
Adagio – Allegro – Allegro |
| Carl Fasch
(1736 - 1800) | Sonate G-Dur für Traverso und Clavichord
Allegro molto – Adagio – Allegro |
| Franz Benda
(1709 - 1786) | Sonate e-Moll für Traverso und Clavichord
Largo, ma un poco andante –
Arioso, un poco Allegro – Presto |
| Carl Philipp Emanuel Bach
(1714 - 1788) | Sonate A-Dur Wq 54/6 (H 207) für Clavichord solo
Allegro di molto – Larghetto – Allegretto |
| | Sonate E-Dur Wq 84 (H 506)
für Traverso und Clavichord
Allegretto – Adagio di molto – Allegro assai |

BENEDEK CSALOG wurde 1965 in Budapest geboren, wo er an der Franz-Liszt-Akademie Klavier, Blockflöte und Flöte studierte. Später wechselte er zu Barthold Kuijken an das Königliche Konservatorium in Den Haag.

Schon als Jugendlicher setzte er sich intensiv mit Fragen historischer Aufführungspraxis auseinander. Er ist Gründungsmitglied des Ensembles Concerto Armonico und ist als Solist in den meisten europäischen Ländern in den USA, Russland, Brasilien, im Nahen Osten und in Japan sowie an den wichtigsten Festivals für Alte Musik aufgetreten.

Benedek Csalog gewann mehrere Wettbewerbspreise. Seit 1992 unterrichtet er an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig. Er hat zahlreiche Aufnahmen realisiert, gibt Meisterkurse in verschiedenen Ländern, ist ordentlicher Dozent am Doppler-Institut in Budapest und künstlerischer Leiter der Tokaj Early Music Summer School in Ungarn.

MIKLOS SPÁNYI wurde 1962 in Budapest geboren und studierte dort Orgel und Cembalo an der Franz-Liszt-Akademie bei Ferenc Gergely und János Sebestyén. Darauf setzte er seine Studien am Königlichen Flämischen Konservatorium Antwerpen bei Jos van Immerseel sowie an der Hochschule für Musik in München bei Hedwig Bilgram fort. Miklos Spányi hat mehrere Preise gewonnen und in den meisten Ländern Europas Konzerte gegeben, sowohl als Solist auf fünf Tasteninstrumenten (Orgel, Cembalo, Clavichord, Tangentenflügel und Fortepiano) wie auch als Continuospieler.

Schon seit mehreren Jahren ist die Tätigkeit Miklos Spányis als Interpret, Forscher und Herausgeber auf das Werk von C. Ph. E. Bach konzentriert, wobei er sich besonders dem Clavichord widmet. Miklos Spányi war auch künstlerischer Leiter des ungarischen Barockorchesters Concerto Armonico Budapest. Seit 1990 lebt Miklos Spányi in Finnland und unterrichtet am Konservatorium Oulu sowie an der Sibelius-Akademie in Helsinki. Er tritt immer häufiger auch als Dirigent verschiedener Orchester auf.

Wenn sich ein weltlicher Herrscher des 18. Jahrhunderts mehr für das Flötenspiel als für das Kriegshandwerk interessierte, lässt dies aufhorchen. Am Hofe Friedrichs II., der 1740 König von Preußen wurde, entstanden von ihm selbst und seiner hochkarätigen Entourage eine Vielzahl von Sonaten und Konzerten für das Lieblingsinstrument des Regenten. Über die Fähigkeiten des Königs berichtet der Musikreisende Charles Burney: «Seine Finger [waren] brillant und sein Geschmack rein und ungekünstelt [...] Kurz, sein Spielen übertraf in manchen Punkten alles, was ich bisher unter Liebhabern, oder selbst von Flötenisten von Profession gehört hatte.»

J. Ph. Kirnberger gelangte erst gegen Ende seines Lebens als Violinist an die preussische Hofkapelle. Die Sonate in G-Dur «pour la Flute traversière» wurde 1767 in Berlin gedruckt und wird vom äusserst feinen Clavichord, dem Paradeinstrument jenes empfindsamen Stils der Zeit, begleitet. Gemäss der «galanten» Triosonate der Zeit fügen sich drei Sätze mit der typischen Tempofolge langsam-schnell-schnell aneinander.

C. Fasch ist als Begründer der berühmten Singakademie zu Berlin bekannt geworden. Seit 1756 war er als Cembalist am preussischen Hof angestellt und genoss in dieser Stellung einen hervorragenden Ruf. Die Sonate in G-Dur wird in einer Sammlung von 1760/61 überliefert, worin sich auch Tastenwerke von C. Ph. E. Bach befinden. Zu seinen «VI Sonates pour le clavecin ou Fortepiano» wurde in einer zeitgenössischen Rezension angemerkt: «Obgleich kein hoher Schwung der Gedanken sie auszeichnet, so geben ihnen doch Reinheit des Satzes, ungezwungene harmonische und einfache melodische Wendungen, außer jener den Eigenheiten des Klavichords angemessenen Bestimmung, einen besonderen Werth.»

F. Benda stand seit 1733 im Dienst Friedrichs des Grossen. Bereits in Ruppin, wo Friedrich vor der Thronbesteigung wirkte, war er Violinist. Als erster Violinist der preussischen Hofkapelle spielte er dann an den Abendkonzerten die Soli und begleitete den Monarchen. Auch seine Sonate in e-Moll ist dreiteilig und weist einen ersten langsamen und zwei schnellere Folgesätze auf.

C. Ph. E. Bach gehörte zum engsten Zirkel von Musikern um den König. Bereits bei dessen Thronbesteigung war er als Cembalist angestellt und hatte das Privileg, das «erste Flötensolo, was Sie als König spielten, in Charlottenburg mit dem Flügel ganz allein zu begleiten.» Er wurde von Friedrich II. besonders geschätzt und finanziell grosszügig entlohnt. Die Sonate für Flöte und Tasteninstrument in E-Dur entstand 1747 in Potsdam und zählt ebenfalls zur Gattung der Triosonate. Die «Sonates pour le clavecin» aus den Jahren 1765/66 entstanden vor Bachs Stellenwechsel nach Hamburg und tragen wegen ihrer sozialen Bestimmung den Zusatz «à l'usage des Dames».



MICHAEL FORM



ENSEMBLE LES FLAMBOYANTS

So 8. Okt. 17.00 h · Predigerkirche «Défense de PAS fumer» ou: Fin du (14ème) siècle

Paris

ENSEMBLE LES FLAMBOYANTS

MICHAEL FORM – Blockflöte und Leitung

Guillaume de Machaut (ca. 1300 - 1377)	Ma fin est mon commencement
Solage (ca. 1340 - ca. 1403)	Fumeux fume par fume
	Solage Le Basile
Johannes Symonis Hasprois (ca. 1378 - 1428)	Puis que je suis fumeux
	Anonym Medee fu en amer veritable
Johannes Suzoy (um 1380)	Pictagoras
Jacobus de Senleches (1350 - 1410)	La harpe de mellodie
Matheus de Sancto Johanne (ca. 1365 - ca. 1389)	Fortune, faulce, parverse
	Anonym Plus ne put Musique
	Anonym Amours par qui

Das **ENSEMBLE LES FLAMBOYANTS** wurde 1997 von Michael Form gegründet. In Mainz geboren, absolvierte er seine Ausbildung an der Musikhochschule Köln und an der Schola Cantorum Basiliensis, wo er sich neben seinem Engagement für die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts auf die Musik der Renaissance spezialisierte. Seit ihrem Debüt traten Les Flamboyants bei einer Reihe von renommierten Festivals in Deutschland, der Schweiz, Belgien, Frankreich, Italien und Spanien auf. Für ihre Einspielung der «Harmonice Musices Odhecaton» wurde das Ensemble mit dem «Choc Le Monde de la Musique» ausgezeichnet. Fast bei allen deutschen Radiosendern, dem Schweizer Radio DRS, dem Radio de la Suisse Romande, dem Belgischen Radio 3 und der Italienischen RAI liegen Live-Mitschnitte vor.

Mit ihrer Namensgebung beziehen sich Les Flamboyants auf den verfeinerten spätgotischen Architekturstil des «flammenden» Masswerks, der im 15. Jahrhundert von Frankreich ausging, sowie auf den flamboyanten Gestus hochbarocker Musik. Das Ensemble widmet sich besonders der ersten Blütezeit der Instrumentalmusik um 1500.

MICHAEL FORM wurde 1967 in Mainz geboren. Sein Studium an der Hochschule für Musik Köln schloss er 1992 mit dem Konzertexamen ab. Weitere Studien führten ihn an das Rotterdams Conservatorium und an die Schola Cantorum Basiliensis, wo er sich auf die Musik des Mittelalters und der Renaissance spezialisierte. Neben seinem Interesse für Alte Musik war der rumänische Dirigent Sergiu Celibidache sein wichtigster Lehrer.

Michael Form tritt regelmässig bei renommierten europäischen Festivals auf und konzertiert mit namhaften Künstlern und Ensembles wie den Taverner Players, dem Ensemble Gilles Binchois und Café Zimmermann.

Von 1988 bis 1997 hatte Michael Form einen Lehrauftrag an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz inne, seit 2003 ist er Dozent an der Hochschule der Künste Bern (Schweiz) und seit 2004 an der Staatlichen Hochschule für Musik Freiburg/Br. 2002 begann Michael Form eine zweite Karriere als Dirigent. Seitdem leitet er regelmässig das Orchester der Schola Cantorum Basiliensis, das Orchestre Baroque du Léman und das Barockorchester der FIMA (Festival Internazionale di musica antica Urbino/Italien). Seine besondere Vorliebe gilt der französischen Barockoper: 2004 gelang ihm mit der konzertanten Aufführung von «Les Indes Galantes» von Jean-Philippe Rameau ein durchschlagender Erfolg. In dieser Saison wird er als Operndirigent Einladungen in die Schweiz sowie nach Heidelberg und Lateinamerika wahrnehmen.

Musik der «fumeurs» in Paris 1370 - 1400
Ballades, Virelais, Rondeaux & Chaces
von Machaut, Solage, Senleches, Suzoy etc.

Das Gedankengut der sogenannten «fumeurs», eines hermetischen Pariser Zirkels von Künstlern, Musikern und Intellektuellen vom Ende des 14. Jahrhunderts, zeigt erstaunliche Parallelen zur Fin de siècle-Bewegung vor 1900. Ausdruck jener Dekadenzphase war der um 1370 in Mode gekommene Konsum von Marihuana, unter dessen Einfluss die Musik der ars subtilior unerhörte Gestalt annahm. Die dekadenten Ausdrucksformen der «fumeurs» wurden von der Vorstellung des nahenden Welt-Endes befördert. Dieses kündigte sich anscheinend unübersehbar an: Seit 1379 war die Kirche gespalten und damit das Weltbild des spätmittelalterlichen Menschen in eine tiefe Sinnkrise geraten; für das Jahr 1400 erwartete man die Ankunft des Antichristen. Der Hundertjährige Krieg wütete und schien kein Ende zu nehmen. Zu alledem kam der Schwarze Tod, die Pest, die in Europa eine Bevölkerung hinterliess, die 1380 um etwa 40% und gegen Ende des Jahrhunderts sogar fast um die Hälfte reduziert war. In keiner Metropole wütete sie so erbarmungslos wie in Paris. Trotz aller bedrohlichen Vorzeichen waren die «fumeurs» eine Gruppe von höchst innovativen Künstlern, welche die musikalische Avantgarde anführten, eine kaum zu steigernde Verfeinerung ihrer Ausdrucksformen erzielten und besonders durch die Auflösung des Tetrachord-Bezuges Jahrhunderte vor Schönberg mit der Atonalität experimentierten.

Michael Form



JILL FELDMAN

Venedig

ENSEMBLE VOCI SOAVI

DEBORAH LEONETTI	Sopran
JULIA SCHIWOW	Sopran
ANTONIA FREY	Sopran
TIMO KLIEBER	Altus
MARCEL FÄSSLER	Tenor
VICTOR MAJZIK	Bass
MARCOS GARCIA GUTTIEREZ	Bass
CHASPER-CURÒ MANI	Bass
REGULA HULLIGER	Cembalo, Orgel
NAOKO MATSUMOTO	Cembalo
REYMOND HUEGENIN DUMITTAN	Chitarone
JILL FELDMAN	Musikalische Leitung

Claudio Monteverdi (1567 - 1643) Chi vuol haver felice

Claudio Monteverdi Anima mia perdona
Che se tu se' il cor mio

Sigismondo D'India (ca. 1580/82- ca. 1629) Aria «Piange madonna et io»

Claudio Monteverdi Sestina

Claudio Monteverdi Romanesca

Claudio Monteverdi Al lume delle stelle

Claudio Monteverdi Taci Armellin

Claudio Monteverdi Il Ballo di Tirsi e Clori

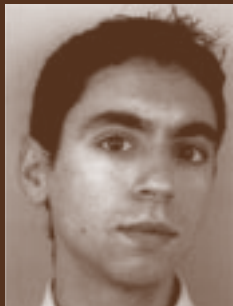
«Entractes» ist eine Plattform für MusikerInnen, welche an der Hochschule Musik und Theater Zürich studieren. In kurzen Mittagskonzerten im Treppenhaus der Florhofgasse führen sie Werke aus der Zeit um 1600 auf.



ELIANE FANKHAUSER



KAROLINE BOHN



DARIO BENIGNO

London

ELIANE FANKHAUSER – Blockflöte
KAROLINE BOHN – Blockflöte
DARIO BENIGNO – Blockflöte

Englische Consort Musick aus dem 16. Jahrhundert

«Entractes» ist eine Plattform für MusikerInnen, welche an der Hochschule Musik und Theater Zürich studieren. In kurzen Mittagskonzerten im Treppenhaus der Florhofgasse führen sie Werke aus der Zeit um 1600 auf.

Festival Alte Musik Zürich

Eine Initiative des Neuen Forums für Alte Musik Zürich

Vorstand

Monika Baer
Martina Joos
Reto Cuonz
Martin Korrodi
Roland Wächter
Martin Zimmermann

Ehrenmitglieder

Peter Reidemeister
Matthias Weilenmann

Patronatskomitee

Alice und Nikolaus Harnoncourt
Hans-Joachim Hinrichsen
Alexander Pereira

Sekretariat

Monika Kellenberger

Visuelle Gestaltung

Johanna Guyer

Neues Forum für Alte Musik Zürich

Postfach 517 • CH 8044 Zürich
Telefon/Fax: +41 (0)44 252 63 23
E-mail: neuesforumamz@bluewin.ch
www.altemusik.ch

Werden Sie Mitglied

Einzelmitglied Fr. 60.–
Juniormitglied Fr. 20.–
Gönner Fr. 600.–
PC: 84-58357-5

Preise Festival 2006	normal	Mitgl.	Stud.
Neapel (Weilenmann/Feldman)	45.–	35.–	15.–
Paris (Rousset)	45.–	35.–	15.–
London (Galassi/Köll)	30.–	25.–	10.–
Tschlin (Schiffahrt mit Fränzlis)	35.–	30.–	15.–
Mantua (Cantus Cölln)	45.–	35.–	15.–
Potsdam (Csalog/Spányi)	30.–	25.–	10.–
Paris (Les Flamboyants)	35.–	30.–	15.–
Tagespass	60.–	50.–	/
Festivalpässe	180.–	150.–	70.–
Entractes und Hinzuführend: Eintritt frei			

Vorverkauf ab 5. September:

Jecklin + 41 (0) 44 253 76 76 oder www.altemusik.ch
Programmänderungen vorbehalten

Mit dankenswerter Unterstützung von:

Präsidialdepartement der Stadt Zürich, Secure Data Innovations AG, Schweizer Radio DRS 2,
ERNST GÖHNER STIFTUNG, Hochschule Musik und Theater Zürich, Migros Kulturprozent





CONCERTO

VIOLIN I

Secure Data Innovations

wünscht Ihnen

viel Vergnügen

Ihr Partner für Datensicherheit

Secure Data Innovations AG

Limmatquai 50

8001 Zürich

Tel +41 44 274 13 10

www.securedatainnovations.ch